



Abend-

Zeitung.

103.

Sonnabend, am 30. April 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Die Erscheinungen.

(Fortsetzung.)

Wir verließen früher Friedo's holde Tochter an der Brust des Vaters, welchem die wehmüthige Zärtlichkeit der einen und die eindringliche Suada der andern das Herz erweichten und ihn dahin brachten, zum Heger und Pfleger des Seelenkranken Wallrad zu werden. Kaum aber hatte er an jenem Morgen das Pärchen verlassen, um nach ihm zu sehen, als Therese, trotz der herzinnigen Freude über dies Zugeständniß, sich um so unglücklicher fühlte, da sie dem gütigen Vater mit Undank vergelten, ihm seine süßeste Hoffnung verkümmern sollte. Die Weinende sagte zu Ottilien:

Ach, Schwesterchen! Linnau, mein verwünschter Freier, hat sich ja heute zum Thee gebeten; er kommt, von dem Vater begünstigt und also im Geiste der Zuversicht. Er ist reich, ist eitel, also selbstgefällig und wohl eher der freudigen Handreichung als ihres Gegentheils gewärtig. Was soll ich thun, wie soll ich mich nehmen und äußern, um den Verliebten zurückzuhalten, ohne ihn geradehin in den Korb sehen zu lassen und den Vater zu kränken, zu empören.

Großer Gott! klagte Ottilie: wir stehen doch jetzt fortwährend wie zwei Hühnchen am Feuer, sind bereits fast zu Breie gekocht und werden nun erst recht in die Kohlen geschoben. Es bleibt Dir wohl für jetzt nichts übrig, als Dich so blöde, so steif und verschüch-

tert wie weiland unsere Urgroßmütter zu geben und wenn der Vater deshalb schmollt, so schiebe ich die Schuld auf das mädchenhafte Wangen und das weibliche Zartgefühl, von dessen Macht und Gewalt kein Geschlecht keinen Begriff habe. Ich spreche nächst dem die Ueberzeugung aus, daß er das Recht der Jungfräulichkeit als Christ und Menschenkenner ehren und daß ihr vorherrschender Geist in uns ihn eher erfreuen als verdrießen werde.

Das läßt sich auch mit Grund und Wahrheit sagen, erwiederte Therese: ist aber nur ein Mittel für den Augenblick. Linnau hofft am Ende, gleich andern Egoisten und künftigen Haustyrannen, es werde sich die Liebe nach der Trauung finden; er nimmt deshalb im Brautstande mit kühler Höflichkeit fürlieb. Dieser Wahn muß ihm benommen, ihm die traurige Rolle des vergeblichen Freiers, mir aber das Geschrei der Stadt erspart werden, die mich höchst gewiß schmäht und verdammt, wenn ich Arme, Unbedeutende den reichen, unbescholtenen Werber abweise, der doch nur dem Elephanten vor seinem Ladensfenster gleicht. O Schwester! Du weißt die Männer zu behandeln, zu gewinnen und abzuführen und liegt Dir meine Wohlfahrt am Herzen, so mache es diesem Linnau begreiflich, daß er mich anwidere.

Ein sauberes Mittel, fiel Ottilie ein: ihm den Korb zu vergolden und seine Großmuth zu erregen. Da mich aber das Schicksal seit kurzem zur fortwährenden Nothlügnerin machte, so sage ich ihm vielmehr

von Deiner innigen Anerkennung seines Werthes und bedauere nur, daß dieß Gefühl der nothwendigen Liebe fremd und nur das Bindemittel edler Freundschaft sey.

Nach Deinem Gefallen, fuhr Therese fort: die Hauptsache bleibt denn doch, ihn zur Schonung der Versagenden zu bereden. Er sinne einen harmlosen Grund seines Zurücktretens aus, der mich von der Veranlassung desselben freispricht, ohne ihn selbst zu verdächtigen, den überdieß selbst der Vater als triftig gelten lassen muß und das Bewußtseyn dieses Liebesdienstes werde sein Trost.

Und wiederum spöttelte Ottilie: Die Forderung ist bescheiden und ein Kinderspiel. Ich soll nämlich zu ihm sagen: Bester Herr! meine Schwester erwartet von Ihrer Herzengüte die Erlaubniß, Sie aus Leibeskräften vor den Kopf stoßen zu dürfen und von Ihrer Seelengröße die öffentliche Versicherung, daß die Stoßende keinen Theil daran hatte. Jetzt aber werde ich zu Linnau's Schwester gehen, die mir wohl will, viel über ihn vermag und seine Wahl ohnehin vielleicht mißbilligt, da er sie außerdem wahrscheinlich zur Mittlerin gewählt haben würde. Man hört, was diese sagt und äußert sich dann nach Befinden.

Ein glücklicher Gedanke! sprach Therese, holte Jener selbst den Mantel und den Hut und rief der Abgehenden nach: Ich will für das Gelingen beten.

Ottilie fand ihre Freundin, die Helmine Linnau, mit einer Sticckerei beschäftigt, die fürerst zum alleinigen Stoffe der Unterhaltung ward; dann kamen Ball und Schauspiel an die Reihe und Friedo's schlauer Tochter entging die sichtliche Verklärung der Freundin nicht, die diese mühsam zu verbergen suchte. Jetzt erschien auch Herr Linnau, der Ottiliens Ankunft bemerkt haben mochte; er neigte sich in sichtlicher Beklemmung und fragte mit schwankender Stimme nach des Herrn Vaters und des Fräulein Schwester Befinden. Er klagte über die heutige Schwüle und die Heftigkeit des neulichen Gewitters, welches einen Nachtwächter betäubt und den Kettenhund auf seinem Landgute erschlagen habe. Darauf verließ Helmine, zu Folge des empfangenen Winkes, das Zimmer, der Bruder aber schritt auf Ottilien zu und sagte, bis zur Stirn erröthend:

Wie glücklich würde sich Ihr innigster Verehrer preisen, wenn er in diesem Zuspruche die Folge der verwegenen Anfrage bei dem Herrn Vater voraussetzen dürfte. Der große Gott kennt mein Innerstes und weiß, wie lange ich Sie schon im Kerne dieses weis-

chen und getreuen Herzens trage, auch gab er mir in seiner Huld die Mittel und den Sinn, eine liebende Gattin auf Sammet und Seide durch das Leben zu führen. Sie sänden ja in diesem netten und gesegneten Hause, was Ihr Wunsch begehren möchte; ein Blick in die Bücher würde selbst die Besorglichste von meinem sichern Wohlstande überzeugen, ein Blick auf das Landgut der Liebhaberin reizender Natur die Genüsse der schönen Jahreszeit — nicht minder meinen Viehstand et caetera und den sattsamen Vorrath an allen Bedürfnissen des Hauswesens vor Augen stellen. Um Ein's nur bitte ich, Theuerste! um die Verkürzung der bangen Prüfungszeit, deren Aengste mich in meinem Geschäfte zurücksetzen und durch welche nur der leeren Förmlichkeit ein Opfer gebracht würde.

Der Freier hatte während dieser Rede theils die Jungfrau, theils den Spiegel im Auge gehalten und immer muthiger kehrten seine Augen von diesem auf Jene zurück, deren Aussehen jedoch die wachsende Ermannung keinesweges begünstigte. Nach manchem vergeblichen Streben, den selbstgefälligen Redner zu unterbrechen, benutzte jetzt Ottilie den Ausgang seines Odems und sagte mit Nachdruck:

Hier waltet wohl ein ungeheurer Irrthum vor. Ich, guter Herr Linnau, weiß nur so viel, daß Sie in Ihrer Gütigkeit den Vater um die Hand seiner älteren Tochter angesprochen und daß jetzt eben die jüngere in die seltsamste gedenkbarer Verlegenheiten gesetzt wird.

Linnau starrte, sich entfärbend, das Mädchen an. Sie sind die Jüngere? Er schlug sich vor den Kopf, schritt auf und ab und rief: Es haben der Herr Vater mich in der Zerstreuung mißverstanden. Des Weines Schuld, der ihn harthörig und mich beredsam machte und meine Sehnsucht zur Sprache gebracht hat. Ich meinte Fräulein Ottilien — Sie meinte ich, Unvergleichliche!

So scheint es, sagte diese erstaunt und bestürzt: dann freilich sind wir alle zu bedauern.

Zu bedauern? rief er auffahrend: Zerreißen Sie mir nicht das Herz! mir, der auf Gunst und Gegenliebe und Gewährung hofft und noch überall die ermunterndste Ausnahme fand.

S. Ich fühle mich geehrt —

E. Eine Redensart!

S. Fühle zudem —

E. Daß Sie Liebe fühlen? Für mich, heißt das, wie Ihr Herr Vater, der seinen guten Linnau

gleich einem eigenen Sohne begünstigt und ihn das Beste hoffen ließ —

S. Nur Hoffnung konnte er geben —

E. Doch seine holde Ottilie wird die als gehorsame Tochter bestätigen. Er gab mir sein Wort in der Concordia, welche den lieblichen Namen, fürwahr! in der That führt und auch Sie, wie Schiller's Glocke, zur Eintracht, zum herzinnigen Vereine locken sollte.

S. Ach, werther Herr Linnau!

E. Das klinget so lieblich, aber es bedrückt Sie ein Anliegen. Wohl die Bitte um Bedenkzeit?

S. Vielmehr die Bitte, eine Andere, Wahlverwandtere wählen zu wollen, die Ihnen Gleiches mit Gleichem vergelten kann. Nach meiner Ansicht ist es sündlich, einen wackern Freier zu täuschen, ist es roh und strafbar, sich einem Ungeliebten hinzugeben und mir würde in diesem Falle vor der Möglichkeit künftiger Versuchungen grauen.

D. Wehe mir! rief er, verdammter Nebenbuhler eingedenk.

S. Wohl Ihnen vielmehr, mein Gütiger, wenn Sie als Mann und Christ das bessere Theil wählen und sich an meiner Hochschätzung genügen lassen. Die wahre, die erhabene Liebe kennt keinen höheren Genuss, als den entbehrten, den versagten Liebling zu beglücken und ich werde mein Glück in dieser vergehenden Rücksicht finden. Der Vater, freilich, muß erfahren, daß er Sie mißverstand — daß mir die Ehre galt —

E. Doch daß Sie Ehre und Liebe von der Hand wiesen. Und Er und ich dürfen sich erlauben, zu fragen: Weshalb?

S. Bloß deshalb, weil ich einer eigenen Gattung angehöre.

Verwünscht sind die Gattungen! rief er aus: Ich lobe mir, im Bezug' auf Ihr Geschlecht, die heilsame Regel. Ach, eine Regelrechte würde mir jetzt, während und vergeltend, den Verlobungsfluß gönnen. Sie würde, fröhlich im Geiste, den annehmlichen Gatten, den süßen Ehestand, den zierlichen Hausaltar, die vollen Niederlagen, den herrlichen Saal, die sechs neu tapezirten Zimmer würdigen, sie jetzt an meinem Arme, zusamt dem heimlichen Alkoven mustern, den ich uns zudachte und allegorisch malen ließ. Wie wäre es, wenn Sie mich begleiteten? Das Ansehen hat man ja umsonst und ich darf gewiß seyn, daß meine schön trockenem vier Pfähle selbst der grämlichsten Gattung gefallen müssen.

Dafür bürgt Ihr Geschmack, versicherte Ottilie: und diese Augenweide ist mir noch vor Kurzem am Arme Ihres Schwesterchens geworden. — Jetzt aber kehrte die erwähnte Schwester, um ein's so freundlich als vorhin, in das Zimmer zurück, hüpfte an Ottiliens Hals und bedeckte sie, zur Entschädigung für jenen kühlen Empfang, mit Liebkosungen. Helmina hat gehorcht, dachte diese: sie freut sich nun des mitgebrachten Korbes, der ihr von der unerwünschten Schwägerin hilft und ihr die fernere Führung des Hausregimentes zusichert. Starr und weinerlich sah Linnau auf die anlockende Gruppe nieder, ordnete dann die Krause und das Haupthaar im Spiegel und stahl sich fort, Ottilie aber, die nun ebenfalls aufbrach, ward von Jener unter erlesenen Schmeicheln bis zur Hausthür begleitet.

Therese hatte während dem mit dem Himmel gerungen, sie lag in angsthafter Erwartung der Beauftragten am Fenster. Endlich schritt diese, heiter und herzhast, in der Straße herab, kam näher und nickte der Trübseligen gleich dem Engel der frohen Verkündigung. Da stog die Schwester treppenab, ihr entgegen und Tilchen sagte lachend: Freue Dich, Israel! das Theewasser können wir ersparen — ich hab' es ihm in's Haus getragen.

Erzähle! rief Therese still entzückt, da trat der Vater ein und sagte: Hört, Kinderchen! mein künftiger Herr Schwiegersohn ist an gute Bissen gewöhnt, also muß heute ein Uebriges gethan werden. Bestellt eine Eistorte und sorgt für das edelste Obst; auch soll ihm ächter Tokayer werden, mit dem mich Wallrad's Oheim, der Weinhändler, als ich ihn getraut hatte, beschenkte. — Therese trieb jetzt die Bestürzung fort, die Schwester aber sprach: Ach, lieber Vater, Sie wählten ohne Ihr Ahnen die passende Torte, denn diese Aussicht wird, dem Eise gleich, zerlaufen.

Bist Du bei Sinnen? rief er auffahrend.

D. Oder sie ward vielmehr bereits zu Wasser, da uns ein widriger Mißverstand täuschte. — Ottilie theilte nun demselben harmlos und gleichmüthig die Geschichte des Besuches bei Linnau's Schwester mit und wünschte ihm und Therese zu dem Irrthume Glück, dessen Opfer diese außerdem in ihrer kindlichen Ergebung geworden seyn würde. Denn der Schwester, setzte sie hinzu: war er wo möglich, so weit dieß mit dem Christenthume besehen kann, noch widriger als meiner Wenigkeit.

Auch Du verschmähtest ihn also? sprach Friedo, kaum der Stimme mächtig.

Ganz unbedenklich, Väterchen! erwiderte sie: wie Alle, die ich weder schätzbar noch liebenswerth finde. — Da kam der Arzt, welcher den Kranken

Wallrad behandelte und Ottilie eilte der Schwester nach. —

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Hannover'sche Chronik.

(Fortsetzung.)

Herr Nauscher trug sein Duett und seine Balade kräftig vor; nach unserer Ansicht hätte er aber vielleicht seine Verwundung im Stechen zu Asby und die Schwäche, die ihm dadurch geblieben, mehr sichtbar machen müssen, damit der Schluß, der Kampf um die Unschuld der Jüdin, seine Originalität behielte, ein wirkliches Gottesgericht würde, und wie im Roman die Zuschauer bei dem Klange der Trompeten zittern müssen für den armen, sicher besiegten Ivanhoe. Als Wamba stellte sich Herr Pfeifer dar und entwickelte ein bisher verschleiertes Talent; man sah ihn früher nur in steifen Liebhabern zweiter Qualität; diese humoristische, höchst bewegliche Personage trug er mit wahrer Virtuosität in's Leben und legte in die Pausen seiner nett vorgetragenen Lieder obendrein einige wohlangebrachte Tanz-Pas, die einem grotesken Ballettänzer Ehre gemacht hätten. Den Heckenprieister Lueck präsentirte Herr Weidner unter großem Beifalle der höher stuirten Menge. Die Scene in der Hütte übertrieb er bei der ersten Darstellung der Oper bis in's Unerträgliche, bei den Wiederholungen hatte er Freundesrath angenommen und minderte die Schärfe, die seiner Rolle an sich schon einwohnt, und das Ganze gewann durch diese Besserung, die wir lobend berühren müssen. Decorationen und Costume waren im Ganzen dem Werthe des Werkes angemessen; der Narr erschien etwas zu modern; in der Zwickauer Ausgabe der verdeutschten Werke Walter Scott's finden sich einige Bilderchen, die für Wamba's, Rowena's und Rebecca's Costume wohl benutzt werden könnten und zeitgemäß richtig schienen. Die Verlarvten, welche die Introduction der Oper bilden, hatten sich nicht furchtbar genug ausgestattet, und die kleinen Redoutenmasken, welche sie trugen, stempelten ihren Vorfass in der Phantasie des Zuschauers zu einem Kinderpasse des Carnevals. Auch in der Bekleidung der Tempelritter war Manches zu tadeln. Der Großmeister trug sich nicht einfach genug; rothe Hosen schimmerten hier und da unter den Gewändern der Ritter hervor; die Kreuze, vornehmlich die auf den Fahnen, hatten die Form der Malteserkreuze u. s. w. Wie bekannt, ist das rothe Kreuz des Tempelordens das einfache Kreuz von zwei rechtwinkeligen Balken gebildet, achteckig, aber nicht achtspitzig; wie bekannt, hatten die Tempeler nur Eine Fahne, das Banner Beauseant, welches halb schwarz, halb weiß, ohne weitere Zierde über ihnen flatterte. Das beste theatralische Costume des Tempelherrn findet sich auf dem Kupfer vor Raynouard's Tragödie, Les templiers betitelt. — Vor der Oper feierte ein Prolog den Geburtstag des Herzogs; gedichtet war derselbe von dem Herrn Director von Holbein, und wurde von der Frau v. Holbein gesprochen in der Gestalt der Fama. Hochpoetischer

Schwung, Gedankenfülle und treffliche Verse schmückten das Gedicht; feurige Deklamation und Gefühlstiefe brachte die Rednerin hinzu; das Bild war farbig hingestellt und voll Wirkung, und die großen, Augenvollen Pfauen-Flügel nebst Trompete charakterisirte sie genugsam. Das Bild dieser schlaflosen Göttin nach der Mythe darzustellen, wäre eine böse Aufgabe geworden, denn wie bekannt, war der ganze Körper der Fama mit Vogelfedern bedeckt, gleich der Papagena; unter jeder Feder aber befand sich ein Auge, ein Ohr, ein Mund und darin eine ewig plappernde Zunge, also ein vollständiges Orchester in Einer Person. — Von dem endlosen Jubel, der den Bies-König im Theater empfing, ist schon im Anfange dieses Berichtes die Rede gewesen.

Monat März.

Mit dem Beginne des Weichenmondes traf bei uns die Familie Grünbaum aus Wien ein, deren Name für die Kunstwelt Bedeutung hatte und die Erwartung spannte. Ulle. Caroline Grünbaum präsentirte sich auch ohne Aufschub in Boieldieu's „weißer Frau“ und zwar in der Partie der Anna. — Ulle. Caroline hat eine jugendlich-frische, kräftige, wahrhaft schöne Stimme, aus der in einer guten Schule vieles werden könnte. Bis jetzt steht sie als Sängerin jedoch nur im zweiten Grade, kaum über der Lehrlingszeit, und um die Meisterschaft zu erlangen, muß sie besonders ihr Ohr üben, denn sie detournirt sehr merklich und häufig. Was ihr Spiel betrifft, so muß man bekennen, daß ihre Bemühung, den Charakter lebendig darzustellen, und ihre Aufmerksamkeit in Verfolgung der Handlung des Romans lobenswerth ist, jedoch wird es Pflicht der Kritik, sie auf drei Hauptmängel aufmerksam zu machen. Zuerst hat sie keine Augen; Referent kann schwören, nicht Einen Lichtblick dieser Seelen Spiegel aufgefangen zu haben; die Augensprache ist dem Schauspieler unentbehrlich, denn das Auge ist die Zunge der tiefen, geheimen Leidenschaft, es ergänzt die Armut des Wortes, und was es spricht, wird dem Zuschauer oft interessanter als Shakespeare's schönster Monolog. Durch das blinzelnde Zukneipen der Augen nimmt sich die Schauspielerin nicht allein das nöthigste Requisit zur Erreichung ihres Kunstzweckes, sondern sie tödtet zugleich ihre ganze Erscheinung. Das zweite ist die Haltung des Kopfes. Der Kopf ist die Krone der menschlichen Gestalt, er drückt ihr den Charakter auf. Wer ihn zwischen hochgezogenen Schultern, nach vorn gedrückt und dann am Kinn wieder gehoben trägt, wird nie seiner Erscheinung etwas Edles oder Anmuthiges zu geben vermögen; diese Haltung drückt Scheu oder listige Verstecktheit aus, und hält sie ein Schauspieler bei Situationen, die ganz andere Gefühle oder Leidenschaften erregen müssen, beständig fest, wird sie zuletzt wahrhaft komisch.

(Die Fortsetzung folgt.)